

pfarreiblatt

5/2023 1. bis 15. März Zentralredaktion



Das neue Hungertuch von Emeka Udemba | Bild: Roberto Conciatori

Fastenkampagne 2023

Verantwortung tragen für diese Erde

Seite 2/3

Zum neuen Hungertuch der Fastenkampagne 2023

«Es gibt nur diese eine Welt»

Ein neues Hungertuch begleitet zahlreiche Pfarreien durch die Fastenzeit. Die Luzerner Theologin Jacqueline Keune hat dazu im Auftrag der Fastenaktion Meditationstexte verfasst.

Was sehen Sie auf dem neuen Hungertuch?

Jacqueline Keune: Ich sehe eine Erde, die fällt, und eine Gegenbewegung, die versucht, diesen Fall zu verlangsamen oder aufzuhalten. Das Bild macht auf mich den Eindruck eines Flickenteppichs, in den roten und gelben Flecken sehe ich Blut und Feuer. Die Buchstaben wirken wie Dauergerede, ein Kommentieren und Analysieren, um das komplexe Ganze zu begreifen.

Das Originalbild ist auf Zeitungen gemalt, einzelne Titelworte wie «Vom Anfang» oder «Der Mensch» schimmern noch durch. War dieser Entstehungsprozess für Sie wichtig?

Ja, das hat mir einen Zugang zum Bild verschafft. Auf den ersten Blick erscheint es als sehr einfache Darstellung für eine hochkomplexe Wirklichkeit. Auf den zweiten Blick sehe ich, dass es sich aus Hunderten kleiner Zeitungsfetzen zusammensetzt. Diese benennen grausame, banale oder hoffnungsvolle Realitäten dieser Welt. Für dieses Bild wurde zusammengeklebt, ausgebessert, übermalt. Genau so erlebe ich die Welt. Diese Entsprechung von innen und aussen gefällt mir sehr an dem Bild.

«Was ist uns heilig?», lautet der Titel des Tuches. Wie verstehen Sie diese Frage?

Was macht uns staunen, was verschlägt uns die Sprache? Was löst Gefühle von Ehrfurcht aus? Was tasten



Klimagerechtigkeit steht auch dieses Jahr im Zentrum der Fastenkampagne.

Bild: Fastenaktion

wir nicht an? Was machen wir um keinen Preis zu Geld?

Wie lautet Ihre Antwort darauf?

Manchmal werde ich von etwas so ergriffen, dass ich das Gefühl bekomme, ich erlebe gerade etwas von der Macht des Heiligen. Die letzten Stunden im Leben meiner Freundin Rita. Das war für mich eine Begegnung mit dem Heiligen. Auch im ersten Kuss von Markus, meinem heutigen Mann, habe ich etwas von der Nähe des Himmels gespürt, oder wenn ich tief im Wald unterwegs bin.

Sie prangern in Ihren Meditationstexten mehrmals «die Mächtigen» an. Wer sind diese in Ihren Augen?

Mit den Mächtigen meine ich jene Männer, die an den Schalthebeln der politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Macht sitzen. Die Entscheidungen fällen, die Millionen von Menschen betreffen. Ich prangere

nicht die Macht an sich an, sondern deren Missbrauch. Der Machtmissbrauch ist konkret. Seine Namen lauten für mich Wladimir Putin, Xi Jinping, Baschar al-Assad, Alexander Lukaschenko, Donald Trump, Jair Bolsonaro, Recep Tayyip Erdogan und andere.

«In unserer Hand liegt es», lautet die letzte Zeile des letzten Textes. Welche Möglichkeiten haben die Gläubigen in den Pfarreien, damit «die Blätter der Bäume aufatmen»?

Ich bin oft nahe daran, die Hoffnung komplett zu verlieren, wenn ich in die Welt schaue. Darum ist es wichtig, mir selber immer wieder zu sagen: Wir sind nicht ohnmächtig, wir sind teilmächtig. Nicht nur politische Weichenstellungen oder grosse Aktionen sind von Bedeutung, sondern jeder Schritt zählt.

Wie sehen solche Schritte aus?

Für mich ist es wichtig, mich ausschliesslich mit dem ÖV oder aus eigener Muskelkraft zu bewegen. Ich mache die Erfahrung, dass ich kein Flugzeug brauche, um in unbekannte Welten einzutauchen.

Beim Einkaufen leiten mich zwei Fragen: Brauche ich das wirklich? Habe ich genug Zeit für das, was ich kaufe? Ein deutscher Ökonom sagte einmal, wir sollten nur so viel konsumieren, wie wir auch Zeit haben, den Dingen unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Sonst werde das Gekaufte zum Ballast. Das empfinde ich genauso. Darum frage ich mich in jedem Buchladen: Habe ich wirklich die Zeit, dieses Buch zu lesen?

Können solche kleinen Schritte etwas verändern?



Jacqueline Keune sagt auch sich immer wieder: «Wir sind nicht ohnmächtig, wir sind teilmächtig.» Bild: Roberto Conciatori

Wenn wir konsequenter und solidarischer wären, wenn wir wirklich Ernst machen würden mit dem, was wir als richtig oder falsch erkennen, dann hätten wir ungeheure politische Macht, als Einzelne und miteinander. Darum habe ich Mühe mit Fürbitten, die Gott darum bitten, er solle den Hunger wegmachen. Es ist unsere Aufgabe, für Gerechtigkeit zu sorgen. Darum bin ich dankbar, dass wir durch die Fastenkampagne immer wieder an diese Verantwortung erinnert werden.

«Für welche Welt wollen wir verantwortlich sein?», lautet das Motto der diesjährigen Kampagne. Wie lautet Ihre Antwort auf diese Frage?

Es gibt nur diese Welt. Ich habe eine kleine Mitverantwortung für diese Welt, in der Hunderttausende Menschen im Südsudan oder in Somalia Hunger leiden. In der über dem indischen Kontinent Vögel tot vom Himmel fallen, weil die Temperaturen auf

50 Grad ansteigen. Das ist aber auch die Welt, in der sich junge Menschen an kerngesunde Bäume ketten, weil sie verhindern wollen, dass ein Gross-

konzern sie fällt, um den Kohleabbau auszuweiten. Es gibt nur diese eine konkrete Welt.

Interview: Sylvia Stam

Neues Hungertuch: Am Anfang war eine Zeitungscollage

Das diesjährige Hungertuch trägt den Titel «Was ist uns heilig?». Geschaffen wurde es von Emeka Udemba (*1968). Der nigerianische Künstler lebt und arbeitet in Freiburg (D).

Am Anfang seines Hungertuchs stand eine Zeitungscollage:

Nachrichten, Infos, Fakten, Fakes – Schicht um Schicht riss und klebte der Künstler diese Fragmente, übermalte sie und komponierte aus ihnen etwas Neues.



Download der Meditationen von Jacqueline Keune zum Hungertuch: sehen-und-handeln.ch/fuer-pfarreien-und-kirchgemeinden/hungertuch

Die Kampagne dauert vom 22. Februar (Aschermittwoch) bis am 9. April (Ostern).



Was bedeutet der Nahrungsverzicht von Bruder Klaus in Zeiten von Food Waste?
Im Bild: die Küche der Familie von Flüe.

Bild: zVg

Spirituelle Fastentage – Förderverein Bruder Klaus und Dorothee Wysz

«Speise und Trank nicht mehr als notwendig nehmen»

An zwei spirituellen Fastentagen begleitet die Teilnehmenden ein Wort von Niklaus von Flüe: «Das Nützlichste: [...] Speise und Trank nicht mehr als notwendig nehmen.» Was heisst das für uns heute – angesichts des Welthungers und von Food Waste?

Welche Impulse gibt uns Bruder Klaus von Flüe? Mit Wallfahrtskaplan Ernst Fuchs und Gastreferenten.

So, 12.3. mit Stefan Rüegg, Lehrer und Therapeut | So, 26.3. mit Patrick Lier, Pfarrer, und Dave Büttler, Religionspädagogin | jeweils 13.30–16.45 | Infos: bruderklaus.com/agenda

Kapuzinerkloster Wesemlin
Heilfasten vor Ostern

Fasten ist eine traditionelle und bewährte Methode zur Regeneration von Körper und Seele; aus eingefahrenen Gewohnheiten ausbrechen, die innere Ordnung wiederherstellen und einen Neuanfang finden. Als Vorbereitung wird das Buch «Fasten neu erleben» von Niklaus Brantschen empfohlen (Herder).

Do, 9. bis Do, 16.3., jeweils 19.30 im Kapuzinerkloster Wesemlin, Luzern | mit Bruder Hanspeter Betschart | Anmeldung und Unterlagen: 041 429 67 35

Luzerner Bäuerinnen

Ein «Tag der Kraftquelle»

Vom Mädchen bis zur weisen Frau werden Frauen immer wieder gefordert, mit Achtsamkeit und Demut loszulassen und das Neue im Vertrauen zu begrüssen, heisst es in der Beschreibung der Frühjahrstagung der Luzerner Bäuerinnen. Sie trägt den Titel «Tag der Kraftquelle».

Wirkung und Kraft der Heilpflanzen unterstützen dabei, in die weibliche Kraft zurückzukommen. Weiblichkeit wird unter Berücksichtigung des Zyklus und der hormonellen Einflüsse betrachtet und die Heilpflanzen werden den unterschiedlichen Beschwerdebildern zugeordnet. Referentin ist die Bäuerin und Phytotherapeutin Romana Zumbühl.

Mi, 29.3., 09.30–16.00, Kloster Sursee, Geuenseestr. 2a | Fr. 60.– inkl. Mittagessen | Anmeldung bis 20.3. an regina.kaufmann@luzernerbauern.ch oder 041 925 80 21 | luzernerbauern.ch/veranstaltungen.html

Ökumenisches Institut Uni Luzern
Die Kirchen im Ukrainekrieg

Während der russische Patriarch Kyrill den Krieg theologisch rechtfertigt, versuchen die Kirchen in der Ukraine der notleidenden Bevölkerung zu helfen. Gleichzeitig verstärkt sich die Konkurrenz der orthodoxen Kirchen im Land. Wie beeinflusst der ukrainische Kirchenkonflikt die Gesamtorthodoxie, und was bedeutet das für die ökumenische Zusammenarbeit mit den orthodoxen Kirchen in der Ukraine?

Di, 14.3., 18.15–20.00, Raum 3.A05, Universität Luzern. Referent: Stefan Kube, Chefredaktor der Zeitschrift «Religion & Gesellschaft in Ost und West»

Religionspädagogisches Institut
Info-Tag zum Studiengang Religionspädagogik

Informationen rund um das Diplom- und Bachelorstudium Religionspädagogik sowie über das spannende Berufsfeld von Religionspädagog:innen in den Bereichen Religionsunterricht, Katechese, kirchliche Jugendarbeit und Gemeindeanimation.

Sa, 18.3., 10.15, Universität Luzern oder Online-Teilnahme. Anmeldung und Information: unilu.ch/agenda/infotag-rpi-875



Selbst gebraut, bekommt das Bier eine eigene Note.

Bild: Gregor Gander

Pfarrei Sursee

Ein Osternachtbier brauen

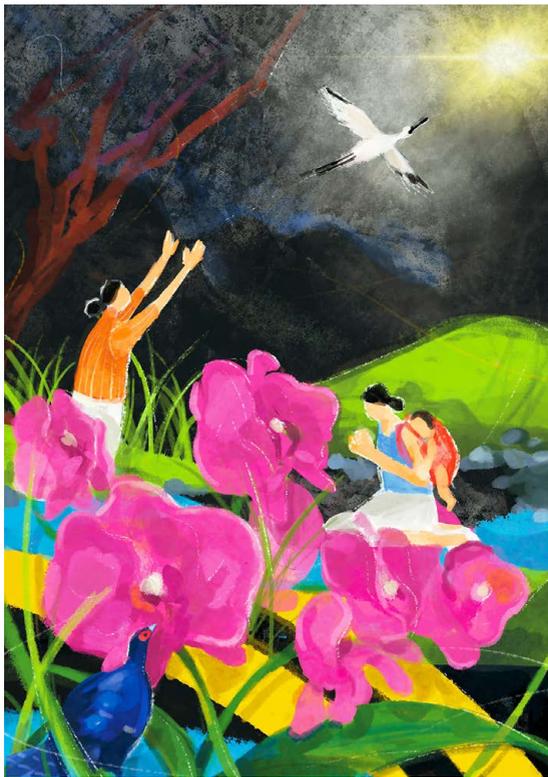
Selber ein Bier brauen, das dann nach der Osternachtfeier draussen auf dem Vorplatz der Kirche genossen werden kann: Das ist in der Pfarrei Sursee am 4. März möglich.

Die Teilnehmenden brauen unter fachkundiger Anleitung von Walter Marti (biberbrau.ch) ihr Bier, dazu gibt es Impulse für Leib und Seele und ein einfaches Mittagessen.

Sa, 4.3., 09.00–15.00, Kloster Sursee, Unkostenbeitrag Fr. 10.–, Anmeldung bis 1.3. an giuseppe.corbino@pfarrei-sursee.ch oder 079 695 37 56



Romana Zumbühl, Fachfrau für Heilpflanzen, führt durch den Tag. Bild: zVg



Der Mikadofasan (unten links) und der Schwarzgesichtslöffler, zwei taiwanische Vögel, symbolisieren Zuversicht und Durchhaltewillen in schwierigen Zeiten.

Bild: Hui-Wen Hsiao/WGT

Liturgie zum Weltgebetstag aus Taiwan

Den Glauben sichtbar machen

Frauen aus Taiwan haben die Liturgie zum diesjährigen Weltgebetstag vom 3. März gestaltet. Sie wollen damit ihren Glauben sichtbar machen.

«Ich habe von eurem Glauben gehört.» Dieser Vers aus dem Epheserbrief (1,15) steht im Zentrum der Liturgie zum Weltgebetstag (WGT) vom 3. März. Die taiwanesischen Frauen wollen zeigen, wie der Glaube in ihrem Alltag sichtbar wird. Ihre «Glaubensgeschichten» offenbaren das Engagement von Frauen für Familien, verletzte Menschen und die Umwelt. Die Insel Taiwan mit ihren umliegenden kleineren Inseln bietet viele Naturschönheiten und natürliche Ressourcen. Das Land ist aber auch führend auf dem Gebiet der High-Technologie. Das Christentum kam im

17. Jahrhundert mit der niederländischen und spanischen Kolonialisierung auf die Insel. Es ist mit 6,5 Prozent eine Minderheitsreligion neben Buddhismus, Taoismus und anderen Religionen.

Zuversicht in schwerer Zeit

Das Titelbild stammt von der jungen Künstlerin Hui-Wen Hsiao. Sie drückt darin ihren christlichen Glauben aus: Vor dem dunklen Hintergrund einer unsicheren Zukunft dominieren die roten Schmetterlingsorchideen, der Stolz Taiwans. Der Mikadofasan und der Schwarzgesichtslöffler, zwei typisch taiwanische, aber vom Aussterben bedrohte Tierarten, symbolisieren Zuversicht und Durchhaltewillen in schwierigen Zeiten.

wgt.ch

Schweiz

Personalpfarrei Oberarth Messen im alten Ritus

Der Churer Bischof Joseph Bonne-main will die Personalpfarrei Maria Immaculata in Oberarth beibehalten. Dort feiern Priester der Petrusbruderschaft Gottesdienste im vorkonziliaren Ritus. Der Papst hatte 2021 die Feier dieses Messritus eingeschränkt. Die Überprüfung der vorhandenen Umstände habe jedoch gezeigt, dass es angebracht sei, diese Pfarrei beizubehalten, heisst es nun aus Chur.

Schweizer Kapuziner Kloster Olten wird aufgelöst

Das Kapuzinerkloster in Olten wird nach Ostern 2024 aufgehoben und dem Kanton übergeben, berichtet das Portal kath.ch. Gründe seien das hohe Alter der Brüder und der fehlende Nachwuchs. Die verbleibenden acht Brüder werden auf die Klöster in Mels, Luzern, Schwyz, Rapperswil oder Wil verteilt. Das Kloster in Olten wurde 1646 gegründet. In den 1920er-Jahren war es Drehscheibe der Mission. Von dort reisten Kapuzinermissionare in die ferne Welt.

Eine Schliessung des Klosters Wesemlin in Luzern steht vorderhand nicht an. «Im Wesemlin befindet sich unser Archiv, die Bibliothek: Dieser Hauptsitz der Kapuziner bleibt naturgemäss bestehen», sagte der Provinzial der Schweizer Kapuziner im März 2022 gegenüber kath.ch.



Das Kapuzinerkloster in Olten ist die Heimatbasis für Schweizer Kapuziner, die in Übersee tätig sind. *Bild: Sylvia Stam*

Luzern

St. Anna-Schwestern Luzern
Neue Generaloberin

Seit Februar ist Sr. Samuelle Käppeli neue Generaloberin der St. Anna-Schwestern in Luzern. Sie folgt auf Sr. Heidi Kälin, welche die Gemeinschaft die letzten 16 Jahre führte. Dies teilen die St. Anna-Schwestern mit. Zur Generalleitung gehören ausserdem Sr. Anni Rohrer (Generalrätin) und Sr. Heidi Kälin (Assistentin der Generaloberin). Der Generalleitung obliegt die strategische Leitung. Unterstützt wird diese bei alltäglichen Anliegen der Schwestern von Simone Rüd, die seit 2020 Leiterin der St. Anna-Schwestern ist und nicht der Ordensgemeinschaft angehört. Die Gemeinschaft besteht seit 1909, seit 2000 ist eine Stiftung für die sozialen Werke der Schwestern (Kita St. Anna und Haus Hagar) zuständig. Heute gehören noch 51 Schwestern der Gemeinschaft an, das Durchschnittsalter beträgt 83 Jahre.



Sr. Samuelle Käppeli ist neue Generaloberin der St. Anna-Schwestern Luzern.

Bild: Stefano Schröter

Korrekt:

Menzberg, nicht Menznau

Die Kollekte aus den Gottesdiensten von Mariä Himmelfahrt (15. August) im Kanton Luzern fliesst dieses Jahr in die Aussenrenovation der Pfarrkirche Menzberg, nicht Menznau. Im Pfarreblatt für die zweite Januarhälfte wurde dies falsch angegeben.

Schweiz



Für die Räumlichkeiten des Klosters in Stans wird eine neue Nutzung gesucht.

Bild: zVg

Kloster St. Klara in Stans
Kapuzinerinnen ziehen ins Zentrum St. Anna in Luzern

Per Ende 2023 verlassen die Kapuzinerinnen ihr Kloster in Stans und ziehen nach Luzern ins Zentrum St. Anna. Dieses neue Zuhause ermögliche ihnen, auch künftig ein Leben in klösterlicher Gemeinschaft und Spiritualität zu führen, heisst es in einer Mitteilung. Für die Kloster Räume in Stans wird derzeit eine langfristige neue Nutzung im Sinne der Schwestern gesucht. Dazu gründen die Schwestern eine Stiftung; die bestehenden Mietverhältnisse und die Pacht würden weitergeführt. Die Gemeinschaft der Kapuzinerinnen des Klosters St. Klara wurde 1615 gegründet. Zentrale Tätigkeit war die Ausbildung von Mädchen und jungen Frauen. Die Gemeinschaft zählt heute noch acht Schwestern im Alter zwischen 51 und 87 Jahren.

So ein Witz!

Die kleine Lisa geht mit ihrem Vater auf das Grab ihrer Grossmutter. Danach liest sie die Inschriften auf den anderen Gräbern: «Hier ruht die herzensgute ...» – «unser guter ...» – «unsere geliebte ...» Lisa schaut skeptisch zu ihrem Vater und fragt: «Wo werden eigentlich die bösen Menschen begraben?»

Kleines Kirchenjahr

Krankensonntag

In der Schweiz wurde der Tag der Kranken 1939 von der Tuberkuloseärztin Marthe Nicati lanciert, seit 1943 wird er gesamtschweizerisch jeweils am ersten Sonntag im März durchgeführt. Dem gemeinnützigen Trägerverein Tag der Kranken gehören 37 im Gesundheitswesen tätige Verbände und Vereinigungen an.

In der katholischen Kirche hat Papst Johannes Paul II. 1993 einen Welttag der Kranken eingeführt, der jährlich am 11. Februar, dem Gedenktag Unserer Lieben Frau von Lourdes, stattfindet. Die Schweizer Bischöfe begehen indes den schweizerischen Tag der Kranken Anfang März als Krankensonntag und veröffentlichen dazu jeweils ein Wort der Bischöfe.

Quelle: Kirche heute



Wer das Bett hüten muss, freut sich über Besuch. Bild: Silviarita, pixabay.com

Bistum Lausanne, Genf und Freiburg
Verhaltenskodex eingeführt

Charles Morerod, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, will in seinem Bistum gegen geistlichen, sexuellen und weiteren Machtmissbrauch vorgehen. Er hat darum einen Verhaltenskodex über den Umgang mit Macht eingeführt. Dieser richtet sich an alle Angestellten und Freiwilligen und soll als Hilfsmittel für persönliche Gespräche und als praktischer Leitfaden bei allen Tätigkeiten dienen.

Vor 50 Jahren einigten sich die protestantischen Kirchen Europas

Das Ende des Abendmahlstreits

1973 schrieben die protestantischen Kirchen Europas im Kanton Basel-Stadt Kirchengeschichte: Sie beschlossen Kirchengemeinschaft. Dies vereinfacht seither vieles zwischen den Kirchen in der Nachfolge Zwinglis und Luthers.

Die Ökumene zwischen den Katholik:innen und den Reformierten scheidet beim Abendmahl. Die theologischen Standpunkte scheinen unvereinbar. Dass auch Reformierte, Lutheraner:innen und andere evangelische Christ:innen erst seit 50 Jahren gemeinsam das Abendmahl feiern, ist weniger bekannt.

Am 16. März 1973 verpflichteten sich die evangelischen Kirchen Europas zu gegenseitiger Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Dieser historisch bedeutungsvolle Akt fand auf dem Leuenberg statt, damals Tagungsort der reformierten Kirche Baselland. Hier erarbeiteten die Kirchenvertreter:innen die sogenannte «Leuenberger Konkordie».

Einen alten Streit beigelegt

Mit dem Dokument legten die Kirchen nach über 400 Jahren einen innerprotestantischen Streit bei, der auf die beiden Reformatoren Ulrich Zwingli (Schweiz) und Martin Luther (Deutschland) zurückgeht. Die beiden konnten sich auch bei ihrem einzigen Treffen 1529 nicht einigen, wie das Abendmahl zu verstehen ist. Luther lehrte, dass Christus im Brot und Wein physisch real gegenwärtig sei, während Zwingli im Brot und Wein Zeichen der spirituellen Gegenwart Christi sah. «Die innerprotestantischen Verwerfungen waren heftig, bis zu gegenseitiger Verurteilung und Verdammung», erklärt Reinhold Bern-



Beim Verständnis des Abendmahls waren sich die Reformatoren Zwingli und Luther uneinig. Im Bild: ein lutheranisches Abendmahl.

Bild: KNA/Jörg Loeffke

hardt, Professor für Systematische Theologie und Dogmatik an der Theologischen Fakultät Basel. Bis ins 20. Jahrhundert sei die Abgrenzung beim Abendmahl vergleichbar gewesen mit der heutigen zwischen katholischen und evangelischen Christ:innen.

Aufbruch nach dem Krieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg habe die Ökumene Fahrt aufgenommen, sagt Bernhardt. «Innerhalb der evangelischen Kirchen konnte und wollte man sich eine solche Trennung nicht mehr erlauben. Man besann sich darauf, was das Evangelischsein ausmacht. Die «Leuenberger Konkordie» ist eine verbindliche Erklärung der Kirchen, Kirchengemeinschaft auf europäischer Ebene zu vertiefen und langfristig zu verwirklichen.» Neben dem gemeinsamen Abendmahl anerkennen die Kirchen seit 1973 gegenseitig ihre Ordinationen. So können lutherische Theolog:innen oder auch Pfarr-

personen der Waldenserkirche ein Pfarramt in einer Schweizer Kirchengemeinde übernehmen.

Einheit in versöhnter Vielfalt

Doch es gibt nach wie vor Unterschiede: Die Evangelische Kirche Schweiz schreibt keine Verpflichtung auf einen bestimmten Bekenntnistext vor, im Gegensatz zu allen anderen evangelischen Kirchen. Bisher scheiterten sämtliche Versuche, das Bekenntnis in der Liturgie einzuführen, am helvetischen Freiheitsgefühl.

Die Leuenberger Grundidee sei es, diese Verschiedenheiten bestehen zu lassen und sich auf das zu einigen, worin man übereinstimmt, theologisch wie praktisch, sagt Bernhardt. «Man einigt sich auf das Wesentliche, denn die Verschiedenheit ist auch ein Reichtum und darf bestehen bleiben.»

Karin Müller

(Erstpublikation im Kirchenboten, ganzer Text auf pfarreiblatt.ch)

Worte auf den Weg



Bild: Sylvia Stam

Man kann sich nicht
auf einmal für zwei Tage
satt essen.

*Spruchwort aus Togo
aus dem Fastenkalender 2023*
